Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

# DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 199. Krakau, Sonntag, den 7. Februar 1915. II. Jahr.

## Die Kriegslage.

**Wien**, 7 Februar.

Die „Grazer Tagespost“ erhält von ihren militärischen Mitarbeiter folgende Nachrichten:

Wie vorauszusehen, setzten die Russen im Raume beiderseits des Duklapasses den auf den Durchbruch unserer Front abzielenden heftigen Angriff auch gestern fort, jedoch ohne Erfolg. Sie mussten überall unter schweren Verlusten an Mann und Material zurückweichen. Im Raume Uzsokerpass — Pantyrsattel warfen die verbündeten Truppen den Gegner aus seiner nördlich des Karpathenhauptkammes errichteten dritten Verteidigungslinie zurück und machten grosse Kriegsbeute.

Die Gesamtlage in den Karpathen kann als durchwegs günstig bezeichnet werden. Die ersten Ziele, die wir uns setzten, sind erreicht.

Mit Befriedigung wird man die Nachrichten über die deutschen Fortschritte an der Rawka und Bzura vernehmen, wo seit Monaten wechselvolle Kämpfe ausgefochten wurden. Nun scheint dort die Krisis überwunden zu sein und das Blatt sich endgültig zugunsten unserer Verbündeten gewendet zu haben. Vielleicht darf man in dieser Tatsache bereits ein klein wenig die Rückwirkung jener Ereignisse verspüren, deren Schauplatz seit zwei Wochen die Karpathen sind.

## Eine serbische Stimme gegen den Krieg.

**Sofia**, 7 Februar.

Die serbische Zeitung »Radnitschke Nowine« veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel »Vor neuen grossen Fehlern«, in dem der serbischen Regierung heftige Vorwürfe gemacht werden, weil sie nicht die Schritte unternimmt, um mit der österreichisch-ungarischen Monarchie Verhandlungen zu pflegen, um eine neuerliche Offensive zu verhindern. Unter anderem richtet der Politiker zwei Fragen an die Regierung:

1. Wir fragen die Regierung, wie lange sie noch das Spiel, das die Existenz des Volkes gefährdert und leicht zum Untergange Serbiens führen kann, weiter zu führen gedenkt?

2. Dann sind wir auch noch darauf neugierig, ob den Russen jene riesigen Opfer noch immer zu gering sind, die wir in ihrem Interesse gebracht haben?

## Not in Odessa.

**Odessa**, 7 Februar.

Hier herrschen grosses Elend und Nahrungsmangel.

# Kämpfe auf der ganzen Front.

## Ruhe im Süden.

**Wien**, 7 Februar.

Amtlich wird verlautbart, den 6. Februar, Mittags:

**An der ganzen Front in den Karpathen und in der Bukowina dauern die Kämpfe an.**

Die Situation in Polen und in Westgalizien ist unverändert.

Ein russischer Nachtangriff bei Łopuszna wurde abgewiesen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze ist in der letzten Zeit nichts bedeutendes vorgefallen.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer**, FML.

# Gescheiterte, verlustreiche Angriffe der Russen und Franzosen.

**Berlin**, 7 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 6 Februar.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen griffen gestern an der ostpreussischen Grenze und südlich der Weichsel in der Richtung unserer Front Humin-Bzura abschnitt, an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

**Wir nahmen 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.**

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die erneuerten französischen Angriffe auf die von uns nördlich von Massignes besetzten Stellungen blieben erfolglos. Ebenso scheiterte der feindliche Angriff in den Argonnen.

### Englisch-französische Dichtungen.

Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite taucht immer die Behauptung auf, dass die Deutschen zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms Ausflüge im grösseren Style unternahmen, welche alle für uns mit schweren Rückzügen verbunden waren.

Alle diese Behauptungen sind erdichtet, was auch unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse in dieser Zeit beweisen. Die deutsche Heeresleitung kann die Brandmarkung derartiger Stimmungsmachereien vor den Augen der ganzen kulturellen Welt nicht unterlassen.

**Oberste Heeresleitung.**

## Die Niederlage der Russen in den Karpathen.

**Berlin**, 7 Februar.

Die »Tägliche Rundschau« meldet aus dem Haag:

Die »Times« schreiben: Die russische Offensive in den Karpathen ist vorläufig durch das Vorgehen der Oesterreicher, die durch neu hinzugekommene Verstärkungen unterstützt werden, eingedrückt. Die Russen sind über die Pässe der Mittelkarpathen zurückgegangen.

Gegenwärtig wird in den Beskiden noch gekämpft.

## Die Kämpfe am Aermelkanal.

**Berlin**, 7 Februar.

Die Abendblätter melden das abermalige Erscheinen deutscher Flieger über Dünkirchen und Calais, auf welche Städte sie Bomben warfen.

Der „Lokalanz.“ meldet neue Kämpfe an der Küste von Flandern.

Englische Kreuzer patroullieren vor der Küste, um die Bedrohung der englischen Truppentransporte durch die Deutschen zu verhindern.

## Verhaftung polnischer Bürger in Warschau.

**Warschau**, 7 Februar.

Es wurden hier 40 angesehene Polen, darunter Dr Zawadzki und Rechtsanwalt Dziewulski verhaftet. Die Ursache der Verhaftung soll der Austrophilismus der Angeklagten gewesen sein.

## Kaiser Wilhelm in Russisch-Polen.

**Berlin**, 7 Februar.

Kaiser Wilhelm begab sich über Czenstochau auf den oestlichen Kriegschauplatz.

## Abschluss einer bulgarischen Anleihe in Oesterreich und Deutschland.

**Sofia**, 7 Februar.

Die bulgarische Agentur meldet:

Das Syndikat der österreichischen und deutschen Banken, welches mit Bulgarien bezüglich der Gewährung einer Anleihe von 500 Millionen unterhandelte, beschloss in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Geldmarkte, die die Durchführung einer Anleihe nicht gestatten, Bulgarien in Form eines Vorschusses 150 Millionen Kassabons zu 7 prz. alpari zur Verfügung zu stellen. Davon werden 75,000.000 sofort ausgezahlt, der Rest in Raten à 10 Millionen in je 14 Tagen vom 19 März, respektive 4 April an.

## Die Friedensbestrebungen in London.

**London**, 7 Februar.

Die „Morning Post“ tritt gegen die unter der Führung Macdonalds neugegründete demokratische Union auf, da diese den Kriegsgeist durch vorzeitige Besprechung der Friedensbedingungen schwächen könnte.

## Die nächste Sitzung des deutschen Reichstages.

**Berlin**, 7 Februar.

Der Reichstagspräsident hat die Sitzung für den 20. März nachmittags einberufen. Die Tagesordnung der Sitzung wird später vom Präsidenten angegeben werden.

# Der Dank des Kaisers an seine Völker.

## Die wärmste Anerkennuug für die bisherige Haltung.

**Wien,** 6 Februar.

Seine Majestät der Kaiser hat nachstehendes allerhöchstes Handschreiben erlassen:

Lieber Graf Stürgkh!

Zurückblickend auf den Zeitraum eines halben Jahres, während dessen wir in einem uns durch die feindseligen Absichten unserer Gegner aufgenötigten Kampfe stehen, gedenke Ich dankbaren Herzens der opferfreudigen Haltung, die Meine treuen Völker in dieser schwierigen Kampfzeit bekundeten.

Von würdiger, ernster Zuversicht beseelt, haben sie sich den grossen Anforderungen der Zeitläufte voll gewachsen gezeigt, haben sie in edler Bereitwilligkeit, ihre Söhne zu den Fahnen zu schicken, in einsichtiger Anpassung an die Bedürfnisse der Kriegszeit, in hingebender Fürsorge für die Opfer des Kampfes ihren hohen Patriotismus und ihre altbewährten staatsbürgerlichen Tugenden aufs neue glänzend bewiesen.

Diese wohltuende Erfahrung stärkt Meine Zuversicht, die im Vertrauen auf die in heldenmütigen Taten neuerlich so ruhmvoll erprobte Tüchtigkeit Meiner Wehrmacht fest begründet ist. Unter der Leitung Meiner Regierung, die sich in dem Bestreben, alle Kräfte in den Dienst des uns allen gemeinsamen Zweckes zu stellen, nach wie vor mit Meiner ungarischen Regierung begegnet, wird die Bevölkerung auch fernerhin mit Gut und Blut zum geliebten Vaterlande stehen. Ich bin dessen gewiss, dass ihr nach Abschluss des Krieges, dessen schwere Lasten sie bis ans Ende zu tragen freudig entschlossen ist, in dem mit der Hilfe des Allmächtigen zu erringenden Frieden der Lohn aller Mühen, Leiden und Gefahren des treu ausgefochtenen Kampfes beschieden sein wird.

Dies beauftrage Ich Sie mit dem Ausdrucke Meiner wärmsten Anerkennung und Meines Dankes der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen.

Wien, 4. Februar 1915.

**Franz Josef.**
**Stürgkh.**

---

## Beginnende Unruhen in Irland.

**Amsterdam,** 7 Februar.

Der ,,Courant" meldet aus London:

In Belfast und Dublin wurden infolge lokaler Unruhen königliche Kriegsgerichte eingesetzt zur Aburteilung aller gegen die Sicherheit Grossbritanniens gerichteten Anschläge. (Reichspost).

## Das kriegsunwillige Portugal.

**Genf,** 7 Februar.

Nach Lissaboner Meldungen des Madrider ,,Liberal" haben sich die Offiziere der portugiesischen Flotte den Forderungen der Landoffiziere angeschlossen und den neuen Ministerpräsidenten G neral Piemento Castro um Massnahmen ersucht, die Portugals Nichtteilnahme am Kriege sicherzustellen vermögen. (Reichspost).

## Die Wirkung der Blockade Englands auf den neutralen Handel.

**Kopenhagen,** 7 Februar.

Die Exportvertreter erklären in der bedrohten Schiffahrtsangelegenheit, dass sie gezwungen seien, nach dem 18. Februar die Schiffahrt aufzugeben, um die Schiffe der Vernichtungsgefahr seitens deutscher Unterseeboote nicht auszusetzen. Es herrscht unter ihnen grosse Erbitterung, da der Handel zwischen England und Dänemark bedeutend sei. Die Blätter sprechen jedoch den deutschen Vorsichtsmassregeln das Recht, so zu handeln, nicht ab.

**Christiania,** 7 Februar.

Bei der Besprechung der deutschen Kundmachung betreffend die Erklärung der englischen Gewässer als eines Kriegsterritoriums, aeussern sich die Blätter, dass die deutschen Unterseeboote die Schiffe mit einer Neutralfahne, ohne vorherige genaue Untersuchung nicht vernichten werden, da das mit der Verletzung der internationalen Rechte gleichgesetzt werden könnte.

## Mit wem Russland Galizien beglückt.

**Petersburg,** 7 Februar.

In der Budgetkommission wies der Abg. Kierenski darauf hin, dass nach Galizien Leute mit der dunkelsten Vergangenheit, darunter der Agent der Geheimpolizei Gerus aus Riga, geschickt wurden. Der Abgeordnete betonte die Verfolgung der Arbeiterpresse und klagte, dass das Blatt »Nasza Zižń« beschlagnahmt wurde, bevor es noch die Druckerei verliess.

Der Minister des Innern befürwortete die Konfiskation mit der Behauptung, dass die Redaktion die Absicht hatte, einen revolutionären Artikel zu veröffentlichen. Der Oberprokurator des heil. Synod, Sabler läugnete, dass die Baptisten in Russland verfolgt werden.

## Deutsche Gefangene als Strassenarbeiter in Marokko.

**Paris,** 7 Februar.

Der „Temps" meldet, dass seit dem 1. Februar sich in Marokko 4000 deutsche Kriegsgefangene befinden. Diese erhalten dieselbe Löhnung, wie die französischen Soldaten und dabei noch 20 Centimes für einen Arbeitstag. Sie werden zu Erd- und Wegearbeiten gebraucht und ihr Gesundheitszustand ist aeusserst gut.

## Ein englischer Flieger über Antwerpen.

**Amsterdam,** 7 Februar.

Ein englischer Aeroplan war Freitag über Antwerpen zu sehen. Er wurde erfolglos beschossen.

## Die Kämpfe in Afrika.

**Lissabon,** 7 Februar.

Eine amtliche Note meldet, dass Angola frei von den Deutschen sei.

## Villa — Präsident von Mexiko.

**London,** 7 Februar.

Reuter meldet, dass sich General Villa zum Präsidenten von Mexiko ausrufen liess.

## „Lion" untergegangen.

**Frankfurt,** 7 Februar.

In England scheint die Oeffentlichkeit den amtlichen Mitteilungen und den von der Zensur geduldeten Meldungen von der Seeschlacht in der Nordsee nicht viel Glauben beizumessen. Viele nehmen an, dass der schwerbeschädigte Panzerkreuzer »Lion« auf der Höhe von Schottland untergegangen sei, als er eingeschleppt werden sollte.

## Schlechte Zeiten für die rumänischen Russenfreunde.

**Bukarest,** 7 Februar.

Infolge der Angriffe auf den lieberalen Abg. Stere schreibt „Vittorul":

Während das Komitee der Volksaktion für ein Eingreifen Rumäniens in den Krieg sogar mit Umgehung der Regierung eintritt, greift die „Epoca", das Organ Filipescus, den Abg. Stere an, weil er Konferenzen mit anderen Abgeordneten abhielt. Was ist dabei? Stere erklärte ganz offen, dass Rumänien an der Seite der Zentralmächte sein solle und hat diesbezüglich eine ganze Serie von Artikeln veröffentlicht. Es ist auch ganz natürlich, dass er die Gesandten Österreichs und Deutschlands besuchte, gewiss ist aber auch, das Filipescu sehr oft bei den Gesandten der Tripelentente zu sehen ist.

## Keine rumänisch-bulgarischen Abmachungen.

**Bukarest,** 7 Februar.

„Vittorul" erklärt die Meldung des „Journal" des Debattes", über eine angebliche ‚Vereinbarung Rumäniens mit Russland als unrichtig.

## Lebenslängliche Verbannung Burzews nach Sibirien.

**Berlin,** 7 Februar.

Der russische Revolutionär Burzew, der bei Kriegsbeginn nach Russland zurückkehrte, sich als Freiwilliger stellte, aber in Finnland verhaftet wurde, ist jetzt auf Lebenszeit wegen Beleidigung des Zaren, begangen in Artikeln in französischen Blättern, nach Sibirien verschickt worden.

## Die englischen Arbeiter für den Krieg?

**London,** 7 Februar.

(Reuter). Die Sozialisten veröffentlichen ein Manifest, in welchem betont wird, dass alle Arbeiterorganisationen von Grossbritanien der Ansicht seien, der Krieg müsse so lange dauern, bis die Drohungen Deutschlands beseitigt und Frankreich und Belgien ganz befreit sein werden.

## Eine halbe Million Franzosen tot!

**Frankfurt,** 7 Februar.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Genf: Der Vertreter der französischen Blätter erhielt aus Paris folgende Nachricht: Es verlautet in den gut informierten Kreisen, dass Frankreich bis Ende Jänner in Toten 450.000 verlor. Es werden darunter nur die Franzosen aus Frankreich berechnet.

## Russische Phantasien.

**Stockholm,** 6 Februar

Die Petersburger „Birschewija-Wiedomosti" schreiben in der Ausgabe vom 28 Jänner: „Wir sind ermächtigt, folgende Erklärung der russischen Regierung über manche politische Gerüchte im Auslande zu machen. Von Zeit zu Zeit lassen sich Gerüchte über die Schliessung eines Seperatfriedens, entweder mit Deutschland oder mit Oesterreich-Ungarn, vernehmen. Die Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Der Friede mit Deutschland kann nur nach einem endgültigen Siege geschlossen werden, denn erst dann kann von einem dauerhaften Frieden in Europa die Rede sein. Dieses Resultat könnte schon heute erreicht werden, wir müssten aber in diesem Falle 200 bis 300 Tausend opfern. Um diese Eventualität zu vermeiden, sieht die Regierung als notwendig, diesen Termin zu verschieben, und das umso mehr, als sie vom endgültigen Siege der russischen Waffen fest überzeugt ist. Ein Separatfriede mit Osterreich sei in der Tat ausgeschlossen.

Wenn die habsburgische Monarchie um Frieden bitten sollte, dann müsste sie sich als besiegt betrachten. Die Friedensbedingungen, die ihr gestellt würden, wären für sie nicht annehmbar. Die Monarchie müsste nicht nur mit unseren Forderungen sondern auch mit denjenigen Serbiens und Montenegros rechnen. Schon jeder Grundlage entbehren die Gerüchte über einen Separatfrieden mit Ungarn. Die erste und wichtigste Bedingung dieses eventuellen Vertrages wäre unsere und unserer Verbündeten Forderung: Ungarn sollte nicht nur von Oesterreich, sondern auch von Deutschland abgetrennt werden und sich an unsere Seite stellen. Man kann nicht erwarten, dass diese Forderung seitens Ungarns erfüllt wird, eine Forderung, welche es zwingen würde, gegen Oesterreich mit Waffe zu kämpfen".

# Die Schlacht bei Limanowa-Lapanow.

**Der Dezembersieg in Westgalizien.**

II.

Wien, 6 Februar.

Für den 8 Dezember befahl FML. Roth die Fortsetzung der Offensive durch die Kräfte nördlich der Chaussee Lapanów-Lipnica gegen den Raum Lipnica-Wiśnicz. Die Deutschen hatten sich dieser Bewegung anzuschliessen. Die südlich von ihnen stehende Landwehr sollte auf Rajbrot vorstossen, die abermals durch Landsturm verstärkte Gruppe im Lososina-Tale möglichst gegen Osten vordringen, GM. Graf Herberstein bei Limanowa halten. Auf der erwähnten Chausse hatte die Wiener Landwehr als Reserve zu folgen.

In durchführung dieser Anordnungen gewann der Nordflügel der Gruppe Roth, unter hartnäckigen Kämpfen um die Weichsel schloss sich die Gruppe Ljubičić der Vorrückung an und gelangte mit ihrem rechten Flügel in der Gegend von Książnice auf gleiche Höhe mit den Kräften am rechten Raba-Ufer. An der Chaussee gegen Lipnica drangen unsere Truppen in Leszczyna, einem zähe verteidigten Orte auf halben Wege zwischen Lapanów und Lipnica, ein. Anschliessend stand der linke Flügel der Deutschen, deren rechter im Walde nordwestlich Rajbrot unentschieden kämpfte. Die zum Vorstoss über Rajbrot befohlene Landwehr erreichte die Höhen südlich dieses Ortes, musste aber angesichts der Vorrückung feindlicher Truppen aus südöstlicher Richtung wieder ihre alte Stellung auf den Höhen südlich Rajbrot, Front nach Osten, einnehmen. Der Feind besetzte die zwischen Krosno und Rajbrot gelegene, bewaldete, später vielumstrittene Höhe Kobyla.

Beiderseits des Lososina-Tales ging die 14, gegen Liamnowa die 15 Infanteriedivision des russischen VIII. Korps vor.

Unsere noch durch ein Bataillon und eine Haubitzbatterie verstärkte Lososinatalgruppe kam in ihrer Vorrückung ostwärts bald zum Stehen. Sie hatte ein feindliches Infanterieregiment und 2 Batterien gegenüber; ausserdem wurden aber gegnerische Kräfte nördlich der Lososina beobachtet, die sich in der Richtung der Strassenhöhe zwischen Mlynne und Rzegocina verschoben.

Da hiedurch die Gefahr nahelag, dass der Feind der Gefechtsgruppe im Raume von Rzegocina in den Rücken komme, wurde nachmittags die Gruppe im Lososinatal neuerdings durch ein Bataillon und 2 Batterien verstärkt. Hier übernahm FML. Smekal den Befehl. Weiters hatte die Reserve, die nach der notwendig gewordenen Abgabe von Kräften an den Nordflügel der Gruppe Roth noch 2.000 Gewehre und 9 Batterien zählte, über Rzegocina auf die erwähnte Strassenhöhe zu rücken, wo sie jedoch erst im Laufe der Nacht eintreffen konnte.

Mittlerweile war auch die Lage bei Limanowa kritisch geworden. Schon am Vortage hatte eine feindliche Kavalleriedivision, am Westufer des Dunajec vorgehend, die Gegend westlich Alt Sandez erreicht. Dieser Reiterei stand der Weg über Lukawica offen und auch jener über Zarzez schien durch das dorthin zurückgegangene Detachement nur unzulänglich gesperrt. Am 8 nach Tagesanbruch rückte eine feindliche Vorhutkompagnie gegen Limanowa, vormittags Gegner unbekannter Stärke in den Raum von Pisarzowa vor. Bald nach Mittag gelangten 2 russische Bataillone, denen ein Kosakenregiment folgte, über Kanina hinaus; gegen 4 Uhr nachmittags begann, durch Artilleriefeuer aus der Gegend nordwestlich Kanina unterstützt, der feindliche Angriff entlang der Strasse und über die Höhen südöstlich Limanowa. Diesem Angriffe vermochten unsere schwachen Landsturmkräfte nicht Stand zu halten. Sie wichen auf der Strasse gegen Limanowa zurück; durch das Einsetzen von Reserven gelang es jedoch, das Gefecht wieder herzustellen.

Diese Krisis am Südflügel der Armee des Erzherzogs erforderte umfassende Massnahmen, die eine neue Phase der Schlacht einleiteten.

Es scheint hier geboten, die allgemeine Lage darzulegen, wie sie die Heeresleitung am 8 Dezember abends überblickte.

Die Armee Borcević hatte an diesem Tage den befohlenen Angriff begonnen und Raum nach Norden gewonnen. Speziell gegen die bei Bartfa gestandenen russischen Kräfte war eine Umfassung von Süden und durch die schon erwähnte, bei Luboteny versammelte Gruppe v. Westen her angesetzt worden; der Feind hatte sich jedoch dieser Gefahr durch Abmarsch über Zboró noch rechtzeitig entzogen. Dem Armeekomando wurde daher befohlen, bei Fortsetzung der Vorrückung nach Norden sogleich möglichst starke Kräfte mit grösster Marschleistung auf Neu Sandec zu dirigieren, um den Verschiebungen der Russen von der 8 zur 3 Armee ein Ziel zu setzen, die Trennung dieser feindlichen Armeen aufrechtzuerhalten und von Neu Sandec entweder in den Rücken des russischen VIII. Korps vorzugehen oder den Angriff über die Karpathen durch Einschwenken gegen Ost zu unterstützen.

Gegen den Südflügel der Armee des Erzherzogs wusste man das VIII. russische Korps und starke Kavallerie im Vorgehen, gegen die übrigen Kräfte dieser Armee etwa 7—8 feindliche Divisionen teils in der Linie Rajbrot — Niepolomice im Kampfe, teils über die Weichselbrücken beiderseits Nowe Brzesko im Anrücken.

Nördlich Krakau bis in die Gegend westlich Noworadomsk ruhte der Kampf; im Raume südwestlich Piotrków griffen die Russen an; weiter nördlich bis zur unteren Weichsel rangen die Deutschen um den Sieg.

In dieser Situation kam es darauf an, die Kraft der Armee des Erzherzogs und namentlich ihres Südflügels auf Kosten anderer, minder wichtiger Frontteile durch immer neue Truppenzuschübe zu nähren. War dies bisher schon ununterbrochen geschehen, so wurden nun noch weitere Kräfte aus Krakau nach Wieliczka in Marsch gesetzt und eine kombinierte Brigade aus der Gegend von Pilica mit Bahn nach Tymbark verschoben.

Am bisherigen Ziele, den Feind in nördlicher Richtung zurükzuwerfen, festhaltend, bildete FML. Roth am südlichen Armeeflügel aus allen südlich der Deutschen stehenden Truppen unter Befehl des abends in Dobra eingetroffenen FML. von Arz eine einheitlich zu leitende Kampfgruppe, der auch die in Tymbark-Dobra auszuwaggonierende Kaschauer Honveddivision unterstellt und die Aufgabe übertragen wurde, ein Vordringen des Feindes von Kanina gegen Limanowa zu verhindern, mit den im Lososina-Tale und nördlich davon unter Befehl des FML. Smekal stehenden Kräften aber in der Hauptrichtung über die Höhen östlich Krosna anzugreifen, um den Feind über Jakobkowice und den Dunajec zurückzuwerfen.

FML. v. Arz verfügte ergänzend, dass die Tetebrigade der eintreffenden Honveddivision staffelweise zur Naphtaraffinerie an der Strassengabel nordwestlich Limanowa zu dirigieren, der Rest der Division nebst einem Radfahrerbataillon und einigen Eskadronen bei Tymbark zu versammeln sei.

Da jedoch die so notwendigen Infanterieverstärkungen nur allmählich eintrafen, dauerte die durch Vorrückung des russischen VIII. Korps geschaffene, kritische Lage bei Limanowa noch längere Zeit an. Auch am Nordflügel der Gruppe Roth verstärkte der Feind am 9 Dezember seinen Widerstand und schritt am 10 zum Gegenangriff.

**Die Kämpfe von 9 Dezember bis zur Schlachtentscheidung.**

**Die Bedeutung der Schlacht.**

Am 9 Dezember gewannen unsere Truppen östlich der unteren Stradomka, einander im Waldgefecht und im Kampf um Höhen geschickt unterstützend, mühsam gegen Osten Terrain.

Der Nordflügel der Gruppe des FML. Roth hatte die Höhe 3½ km. östlich der Stradomka-Mündung als Ziel, da von ihr aus bis Bochnia gewirkt und der ganze Verkehr auf der grossen Strasse und der Karl-Ludwigs-Bahn unterbunden werden konnte. Schon seit Tagen war diese flache, kahle Kuppe mit ihren Verschanzungen von weitem sichtbar; am 10 Dezember früh sollte sie angegriffen werden. Weiter südlich galten heftige Anstrengungen den Höhen westlich Krolowka, auf denen der Gegner mehrere Linien hintereinander vorbereitet hatte; an der Chaussee arbeitete sich unsere Gefechtslinie bis auf 100 Schritte an die russischen Stellungen heran.

Südlich der deutschen Front, die wie eine Mauer Stand hielt, erstürmte die Gruppe des FML. Smekal, durch einige deutsche Kompagnien unterstützt, abends die schon genannte beherrschende Kobyla-Höhe, während unsere Lososina-Tal-Gruppe gegen hartnäckig verteidigte, verschanzte Stellungen nur wenig vorwärts kam.

Gegen die Gruppe Herberstein schritt der Feind beiderseits der Chaussee nach Limanowa zum Angriffe, vermochte aber nur am Südflügel gegen Abend einen vorübergehenden Erfolg zu erzielen; Abteilungen des Miskolczer Honvedinfanterieregimentes stellten die Gefechtsfront bald wieder her. Andere ungarische Landwehrtruppen u. die polnische Legion wurden über Slopnice und die Höhen östlich dieses Ortes dirigiert, da angeblich auch dorthin feindliche Infanterie von Südosten her vorrückte.

Ueber die zuletzt westlich Alt Sandez festgestellte feindliche Kavallerie-Division und von unserem, Dunajec aufwärts zurückgegangenen Detachement war bis Mittag keine neue Meldung eingetroffen. Zur Aufklärung wurde daher eine Eskadron gegen Alt Sandez entsendet. Als dieses Nachrichtendetachement meldete, daß es bei Zalesie im Feuergefechte mit einer Kosakensotnie stehe, sandte ihm FLM. v. Arz zwei weitere Eskadronen und die polnische Legion nach. Diese Abteilungen drängten den mittlerweile verstärkten Feind nach kurzem Kämpfe zurück u. nächtigten in Zalesie. Abends wurde dem FML. Roth in Dobra bekannt, dass die russische Kavalleriedivision unser Detachement bei Zabrzez zurückgedrängt hatte und bis Kamienica, mit Vortruppen sogar noch weiter bachaufwärts, in der Richtung gegen Dobra vorgegangen sei. Da diesen Feind die Wege nach Dobra und Mszana Dolna offen standen, wurden ihm von diesen Orten kleine Infanterieabteilungen in die südlichen Seitentäler entgegengeschoben. Ueberdies wurde das Radfahrerbataillon nachts alarmiert und zeitlich früh mit Bahn nach Neumarkt befördert, um von dort schleunigst Zabrzez erreichen und in den Rücken des Gegners gelangen zu können.

Die auf Neu Sandec dirigierten, unter Befehl des FML. v. Szurmay stehenden Kräfte des linken Flügels der Armee Boroević gelangten am 9 Dezember in Fühlung mit feindlicher Kavallerie nach einem Gewaltmarsche bis über Krzyżówka hinaus. Im Poprad-Tale vorgegangene, durch einige Bataillone verstärkte eigene Kavallerie trat nördlich Rytro gegen etwa ein russisches Infanterieregiment mit Artillerie in den Kampf. So waren die gegen Flanke und Rücken der Armee des Erzherzogs vorgegangenen feindlichen Kräfte selbst im Rücken bedrängt.

Da manche Anzeichen und auch die Fliegeraufklärung am 9 Dezember vermuten liessen, dass der Gegner zwischen der Chaussee Lapanów-Lipnica und der Raba zurückgehen werde, erhielten unsere dortigen Truppen auch für diesen Fall die erforderlichen Direktiven; zunächst aber hatten sie sich, durch Artilleriefeuer unterstützt, näher an die feindliche Front heranzuarbeiten.

Am Nordflügel der Gruppe Roth begann am 10. Dezember nach Vorbereitung durch schwere Geschütze aus dem Stradomka-Tale, durch Feldartillerie von den Höhen östlich des Baches bei Tagesanbruch der geplante Angriff auf die kahle Kuppe. Dem Linzer Infanterieregiment gelingt es, in die feindlichen Schützengräben einzudringen. Plötzlich aber tauchen auf der Höhe starke russische Reserven auf. Vom Feuer seiner eigenen Maschinengewehre getrieben, stürmt der Feind in dichten Massen vorwärts. Vergebens schiessen unsere Maschinengewehre bis zuletzt: — nach kurzem Stocken des Ansturmes sind die Lücken in den feindlichen Reihen wieder geschlossen. Vergebens opfern sich einzelne Kompagnien der braven Vierzehner, Neunundfünfziger und Kaiserjäger; sie vermögen die Uebermacht nicht aufzuhalten. Auch der letzte Höhenzug östlich der Stradomka kann nur vorübergehend behauptet werden. Von mehreren Seiten in die Niederung der Polanka*) gedrängt, müssen die sehr zusammengeschmolzenen Regimenter im heftigen feindlichen Feuer auf das westliche Stradomka-Ufer weichen. Heldenmütig deckt die Artillerie dieses Zurückgehen. Aus nächster Entfernung abgegeben, mässigt das Einzelfeuer des Steyrer Feldkanonenregimentes Nr. 42 das Nachdrängen der Russen. Eine schon abrückende Batterie wird von Infanterie in der Flanke angegriffen, protzt nochmals ab und treibt den Feind zurück. In voller Ruhe überschreiten die kampfgewohnten Truppen die Stradomka und halten auf den Höhen westlich dieses Baches zu neuem Widerstande.

Auch in den schwierigen Wald- und Berggelände weiter südlich kam es zu ungleichen Begegnungsgefechten. Hier hatte der Feind durch überlegene schwere Artillerie unsere Truppen zum Verlassen der Tiefenlinien gezwungen und in diesen während der Nacht starke Kräfte gesammelt, die zeitlich früh westwärts in dem Augenblicke vorbrachen, als unsere Angriffe jene Niederungen in nordöstlicher Richtung schräg zu überschreiten begannen. Die Jäger und Landesschützen machten es aber dem an Zahl bedeutend überlegenen Feinde nicht leicht: ein Gegenangriff folgte dem andern, in erbittertem Handgemenge wurde der schwer erkämpfte Boden verteidigt und erst bei einbrechender Dunkelheit gingen die Tapferen über Befehl gleichfalls auf die Höhen westlich der Stradomka zurück. Dieser rückgängigen Bewegung mussten sich auch unsere südlich der Chaussee Lapanów-Lipnica östlich der Stradomka haltenden, nicht minder heftig angegriffenen Truppen, sowie der linke Flügel der Deutschen anschliessen.

Der erschöpfte Gegner drängte nirgends nach und überschritt die Stradomkaniederung nur nächst der Mündung des Baches. In diesem Raum wurden die von Wieliczka über Gdów und die Raba herangezogenen Verstär-

*) So heisst der letzte, etwa 2 km südlich der Stradomka-Mündung einfliessende rechte Nebenbach.

kungen dirigiert. Da nun die Zahl der vom FML. Roth zu leitenden Armeekörper zu gross geworden wäre, übertrug das Armeekommando den Befehl über sämtliche links der Deutschen stehenden Truppen dem FZM. Ljubić č. Unsere Kräfte nördlich der Raba hatten ebenfalls feindliche Angriffe abzuweisen gehabt.

Ungeachtet des geschilderten Rückschlages konnte die Lage der Armee des Erzherzogs am Abende des 10 Dezembers zuversichtlich beurteilt werden, weil die Krise am südlichen Flügel bei Limanowa überwunden und die Wirkung der von Südosten und Süden gegen Neu Sandec anrückenden eigenen Kräfte fühlbar wurde.

Die Gruppe des FML. v. Arz sollte an diesem Tage mit ihrem durch 2 angekommene Gebirgsbatterien verstärkten Nordflügel im Einklange mit dem auf die Höhen östlich Rajbrot dirigierten rechten Flügel der Deutschen gegen Jakobkowice vorstossen. Die Lososinatal-Gruppe hatte sich diesem Angriffe anzuschliessen. Bei Limanowa war mindestens zu halten, bei günstiger Gelegenheit aber gleichfalls zum Angriffe überzugehen.

Der Angriff südlich Rajbrot und beiderseits des Lososina-Tales kam jedoch gegen die bereits stark verschanzten feindlichen Stellungen nur sehr langsam vorwärts. Nachmittags gingen die Russen auch hier zum Gegenangriffe über und eroberten die Kobyla-Höhe zurück. Ein gegen die Höhe Salasz (Kote 909 nordwestlich Pisarzowa) dirigiertes Bataillon fand auch diesen Punkt schon von feindlicher Infanterie mit Maschinengewehren besetzt und konnte sich nur nach Unterstützung durch eine Kavalleriefussabteilung und Maschinengewehre behaupten.

Gegen Limanowa griffen noch vor Tagesanbruch starke russische Kräfte beiderseits der Chaussee an. Die wackere zur Fuss fechtenden Husaren hielten sich heldenhaft und erschlugen schliesslich viele der anstürmenden Feinde mit dem Karabinerkolben. Der mit schweren Verlusten an Offizieren und Mannschaft bezahlten Tapferkeit der Husarenregimenter Nr. 9, 10 und 13 ist es zu danken, dass der Gegner an diesem Tage keine neuen Angriffe wagte und eine gefährliche Lage glücklich überwunden ward.

In den ersten Nachmittagsstunden meldete der vormittags eingetroffene Kommandant der Kaschauer Honveddivision dem FML. von Arz, der feindliche linke Flügel befinde sich südlich der 4 km südlich Limanowa zu suchenden Höhe Golców; der eigene rechte müsse daher zur Durchführung der beabsichtigten Umfassung über den Höhenzug nördlich des von Zalesie ostwärts führenden Fahrweges vorrücken; hiezu wurde die Queuebrigade der Division noch an diesem Tage nach Slopnice verschoben, um dann nachts die weitere Bewegung anzutreten.

Die auf Kamienica vorgestossene polnische Legion fand dort nur mehr schwächere feindliche Kavallerie vor, die sich Dunajec abwärts zurückzog. Das Radfahrerbataillon traf mittags in Neumarkt ein und setzte sich sogleich gegen Krościenko in Marsch.

Südlich Neu Sandec hatte sich die Lage am 10 Dezember nicht wesentlich geändert; unsere Gruppe nördlich Rytro wartete für den beabsichtigten Angriff das Eintreffen einiger bei Alt Lublau zusammengezogenen Landsturmbataillone ab. Im Raum südöstlich Neu Sandec traten unsere Truppen östlich Nawojówka gegen die aus dem oberen Dunajec-Tal über Neu Sandec verschobene Kavalleriedivision und eine aus der Karpathenfront nach Westen herübergezogene Schützenbrigade ins Gefecht.

Die Wirkung unserer Operation in Westgalizien auf die Situation in den Karpathen war nicht ausgeblieben. Schon seit mehreren Tagen gingen stärkere feindliche Kräfte über das Gebirge zurück, um sich dann westwärts gegen das Schlachtfeld zu verschieben.

Hier setzten die Russen in der Nacht zum 11 Dezember ihre Versuche fort, gegen Limanowa u. im Lososinatal durchzubrechen. Die verzweifelten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch an der Zähigkeit und Tapferkeit unserer Truppen; auch konnten für alle Fälle neue Kräfte hinter unserer Kampffront bereitgestellt werden, da die aus Polen herangezogene kombinierte Brigade auszuwaggonieren begonnen hatte.

Schon nachts wiesen die braven Husaren in ihren Deckungen östlich Limanowa, die sie mit einfachsten Werkzeugen angelegt hatten, mehrere Bajonettstürme zurück. Zeitlich früh, noch in tiefer Dunkelheit, griff der Feind die Stellung des Husarenregimentes Nr. 9 erneuert an. Schon waren einzelne Schützengräben in russischen Händen, schon wichen einzelne Landsturmabteilungen, die hier tapfer mitfochten, zurück; da stürmte Regimentskommandant Oberst Muhr, die Pistole in der Faust, mit dem Rufe: „Eljen a haza"! an der Spitze der eben zur Ablösung herankommenden Fussabteilung der Neunerhusaren in rascher Erkenntnis der Lage dem Feinde entgegen. Mit vielen Offizieren, Unteroffizieren und Husaren, deren Namen in der Regimentsgeschichte glänzen werden, fand der kühne Reiteroberst im Handgemenge den Heldentod; der Gegner aber war geworfen, die alte Stellung zurückerobert.

Die durch die Tetebrigade der Kaschauer-Honveddivision verstärkte, dem Kommandanten dieser Division FML. Hadfy unterstellte Gruppe von Limanowa, in deren Mitte an der Chaussee sich die geschilderten Kämpfe abspielten, hatte die Höhen 2-3 km nordöstlich, östlich und südlich des Ortes, dann mit einem Honvedinfanterieregiment jene in gleicher Entfernung südöstlich Slopnice in Besitz. Angesichts der wieder bedrohlich gewordenen Lage wurde hinter dieser Gruppe das Iglauer Infanterieregiment der kombinierten Brigade bei Limanowa bereitgestellt und eine Aufnahmsstellung durch Pioniere hergerichtet.

In der Tat erneuerten die Russen vormittags beiderseits der Chaussee den Angriff und nötigten unsere Truppen, auf die nächsten westlich gelegenen Höhen und an den Ortsrand von Limanowa zurückzugehen. Hier gelang es nach Einsatz zweier Bataillone des Iglauer Regimentes und aus der Front südöstlich Slopnice gezogener Abteilungen dem Gegner dauernd Halt zu gebieten.

Nachmittags wurde indessen das Vorgehen der nachts von Slopnice aufgebrochenen Gruppe der Honveddivision fühlbar. Diese hatte sich über den, grosse Geländeschwierigkeiten bietenden Höhenzug nordöstlich Zalesie bis in den Raum südlich der Golców-Höhe verschoben, um von hier aus, unter Sicherung gegen Südost, mit der Hauptkraft die Höhe selbst, mit einer schwächeren Gruppe östlich an ihr vorbei anzugreifen. Durch das Feuer mehrerer Batterien aus der Gegend südöstlich Slopnice wirksam unterstützt und anscheinend völlig überraschend angesetzt, drang der Angriff ziemlich fliessend noch an diesem Tage bis in die Verschneidung knapp südlich des Golców vor.

Die Lososina-Talgruppe hatte sich gegen einen Ansturm des Feindes in der Nacht zum 11 Dezember behauptet. Ebenso scheiterte ein nächtlicher Versuch, unsere rechtzeitig durch zwei deutsche Bataillone verstärkten Truppen aus ihren westlich der Kobyla-Höhe eingenommenen Stellungen zu verdrängen unter sehr schweren Verlusten für die Russen. Hingegen gelang es diesen mittags, im Lososina-Tale bis auf etwa 2 km. an Mlynne heranzukommen. Das letzte Bataillon des Iglauer Infanterie-Regimentes wurde dorthin als Verstärkung, das Queueregiment der kombinierten Brigade als neue Reserve in den Raum nordwestlich Limanowa dirigiert. Der Gegner setzte jedoch seinen Angriff nicht weiter fort.

Bei den übrigen Armeeteilen war die Nacht zum 11 ruhig verlaufen. Untertags befestigten sie ihre Stellungen. An der unteren Stradomka und auch nördlich der Raba wurden einzelne Vorstösse des Feindes durch blosses Artilleriefeuer abgewiesen.

Es erübrigt noch, die Ereignisse im Dunajec-Tale und am Westflügel der Armee Boroević nachzutragen. Das Radfahrerbataillon, die polnische Legion und das Dunajec-Detachement vereinigten sich vormittags bei Zabrzez und drängten ein Kosakenregiment von Lacko einige Kilometer flussabwärts zurück. Der Angriff der gegen Neu und Alt Sandec angesetzten wesentlich verstärkten Kräfte machte Fortschritte, konnte aber noch nicht durchdringen, da auch der Feind in diesem Raume eine neue Division einsetzte. Weiter östlich kamen unsere Truppen nahe an Grybów und Gorlice heran.

Es lohnt sich, bei der Betrachtung der Lage in der Nacht vom 11 auf den 12 Dezember zu verweilen.

Zwischen der Weichsel und der Gegend von Rajbrot hatten die Russen mit ihrem Gegenangriff nur einen örtlichen Erfolg erzielt; von weiteren zweifellos verlustreichen Vorstössen konnten sie sich hier kein Ergebnis versprechen. Tatsächlich fühlten sich die verbündeten Truppen, obgleich auch sie grosse Verluste erlitten hatten, dank der wiederholten gelungenen Angriffe, der Gefangennahme zahlreicher Feinde und der Erbeutung vieler Kriegsmaterials, in ihren starken, durch mächtige Artillerie gestützten Stellungen überlegen. Aber auch der Versuch des Gegners, den südlichen Flügel der Armee des Erzherzogs zu umklammern, war gescheitert. Während sich die unsere nach Osten gerichtete Kampffront südlich Rajbrot, von Helden verteidigt und durch stetigen Zufluss neu herangebrachter Truppen genährt, im Grossen und Ganzen gehalten hatte, war durch den drohenden Angriff einer, wenn auch verhältnismässig schwachen, Gruppe aus dem Raume südlich Limanowa eine taktische durch das Vordringen unserer Kolonnen im Dunajec-, Poprad- und Kamienica-Tale gegen den Raum von Neu Sandec eine operative Umfassung angebahnt, die der Gegner ohne ernste Gefahr nicht ausreifen lassen konnte. Unter diesen Eindrücken wohl dürfte auf russischer Seite der Entschluss zum Rückzuge, vorläufig der unmittelbar bedrohten Armeekörper, gefasst worden sein. Da dieser Rückzug, wie sich später herausstellte, bei Limanowa von den Hauptkräften am 11 Dezember abends oder in der folgenden Nacht angetreten wurde, mag es gelten, dass zu diesem Zeitpunkte die Schlachtentscheidung fiel.

Die Entscheidung vollzieht sich bei den grossen Kampffronten u. der mächtigen abstossenden Waffenwirkung heutzutage oft in weniger dramatischen Formen als ehedem; zumal wenn der Zahl nach ebenbürtige Gegner miteinander ringen. Nur allmählich wird sich die höhere Führung der unterliegenden Seite des feindlichen Uebergewichtes und der Notwendigkeit bewusst, dem Gegner das Feld zu räumen; nach Tage und Wochen hindurch andauernden Spannungen und vielfachen, immer wieder überwundenen Krisen gibt oft ein anscheinend untergeordnetes Ereignis, eine verhältnismässig bescheidene Kraft den letzten Ausschlag. Auch der Rückzug hat übrigens wie die Geschichte des jetzigen Krieges beweist, nicht mehr unbedingt die einstige Bedeutung; häufig sind die zurückgehenden Heereskörper, durch verschanzte Nachhuten verschleiert, unter dem Schutze der Dunkelheit imstande, zwischen ihre Gros und den gleichfalls erschöpften Sieger genügend Raum zu legen, um sich ungestört und planmässig bewegen und neu gruppieren zu können.

Am 12 Dezember, noch vor Tagesanbruch, wurde der Angriff auf die Höhe Golców fortgesetzt; um 7 Uhr 30' vormittag war sie genommen. Bald darauf unterlag es keinem Zweifel mehr, dass sich der bei Limanowa im Kampfe gestandene Feind auf vollem Rückzuge befinde.

Die Verfolgung wurde ohne Verzug befohlen. Am 12 Dezember gelangten unsere Truppen südlich der Lososina in den Richtungen Neu Sandec, Dąbrowa und Zbyszyce bis auf eine Wegstunde an den Dunajec heran. Ein noch weiter vorgetriebenes Detachement mit reitender Artillerie beschoss eine am rechten Flussufer über Dobrawa gegen Norden abziehende feindliche Kolonne aller Waffen.

Die Brücken bei Neu Sandec waren vom Feinde zerstört. Die zur Verbindung mit der Gruppe Szurmay entsandten Patrouillen durchfurteten abends den Fluss und betraten die Stadt zur selben Zeit, als auch von Osten unsere Spitzen einrückten. So war die Verbindung zwischen den beiden benachbarten siegreichen Armeen hergestellt, unsere Front wieder geschlossen.

Die vom Feinde mit dem Südflügel begonnene rückgängige Bewegung übertrug sich noch am 12 Dezember auf alle Abteilungen südlich der Lososina. Nördlich des Tales, dann gegen die Front der Deutschen setzten die Russen an diesem Tage ihre heftigen Vorstösse fort, wohl um unsere Kräfte zu binden und den Rückzug der südlichen Kampfgruppen zu erleichtern.

Am 14 Dezember abends gelangten die inneren Flügel der verfolgenden Armeen bis in die Gegend von Czchów, also bereits in sehr bedrohliche Nähe der Chaussee Bochnia-Tarnów, der Hauptrückzugslinie des Feindes. Dieser entzog sich indess auch hier der Gefahr durch rechtzeitigen Rückzug. Unser Sieg bei Limanowa-Lapanów brachte die nun unhaltbare südpolnische Front der Russen und im Verein mit dem gleichzeitigen siegreichen Angriff des deutschen Nordflügels ihre ganze Masse ins Wanken.

Am 17 Dezember erreichte unsere Verfolgung den unteren Dunajec und den Raum südwestlich Tuchów; hier gebot erneuerter, hartnäckiger Widerstand weiterem Vordringen vorläufig Halt. Unsere, zu dieser Zeit über die Becken von Krosno, Jaslo und Gorlice vorgedrungenen Streitkräfte konnten sich zwar hier gegen eine überlegene Gegenoffensive des Feindes nicht behaupten; wesentliche Erfolge vermochten aber auch die Russen an der Karpathenfront nicht mehr zu erzielen.

### Die Bedeutung des Sieges.

Der Sieg von Limanowa drängte den Feind in Westgalizien um mehr als 50 km zurück. Ein grosses, auch wirtschaftlich wichtiges Gebiet ist wieder in unseren Händen, die Festung Krakau von jeder Gefahr befreit, der reichste Teil Polens von den Verbündeten besetzt.

In der Schlacht von Limanowa—Lapanów und während der anschliessenden Verfolgung wurden bekanntlich über 30.000 Russen gefangen genommen. Die blutigen Verluste waren auf beiden seiten schwer.

Nicht an Verlustziffern jedoch, auch nicht am eigenen Landgewinn ist die Grösse des Erfolges zu messen. Die Bedeutung des Dezember-Sieges ruht in der Erlangung des entschiedenen Uebergewichtes über das feindliche Heer. Die Verbündeten werden dieses Uebergewicht, das sie der Tapferkeit und Ausdauer ihrer Armeen danken, zu erhalten und zu nützen wissen.

Mögen diese Zeilen, ob sie auch nur einen kleinen und skizzenhaften Ausschnitt aus dem nun bald halbjährigen Kriege bieten, allenthalben zur richtigen Wertung unserer Leistungen im Felde und zur Kräftigung des erfreulicherweise ohnedies die ganze Monarchie beherrschenden unbedingten Vetrauens in die Zukunft beitragen. Wie in der geschilderten Dezemberschlacht werden unsere Truppen auch fürderhin zu ringen und zu sterben wissen, bis ein endgiltiger Sieg und mit ihm ein ehrenvoller, dauernder Friede erkämpft ist.

## Torpedoboote als Begleitschiffe

**Hamburg, 7 Februar.**

Dem „Hamburger Fremdenblatt" wird aus Kopenhagen gemeldet: Die englische Admiralität hat infolge der gemeldeten Tätigkeit deutscher Unterseeboote an der britischen Küste das Auslaufen von Schiffen ohne Begleitung einer genügenden Zahl von Torpedobooten allgemein verboten.

## Wieder ein Dampfer versenkt.

**New-York, 7 Februar.**

(Reuter). Es wird gemeldet, dass auf dem Wege von New-York nach Rotterdam, das Schiff „Inchester" am 23 Jänner versunken sei. Die Besatzung wurde vom Schiffe „Filadelfia" gerettet

## Russische Hoffnungen.

**Köln, 7 Februar.**

Nach der Kölnischen Zeitung wird den Times aus Petersburg gemeldet: Die Kraft des russischen Vorstosses nördlich von Tilsit nehme zu, militärische Kreise legten der russischen Offensivbewegung grosse Bedeutung bei. Die russischen Heerführer planten offenbar eine Umgehung der deutschen Stellungen in der Gegend der masurischen Seen und ein Vorrücken des Riesenheeres nach Ostpreussen. Der Vorstoss auf Tilsit stehe in genauer Verbindung mit den Bewegungen der russischen Heere nördlich der Weichsel und jenseits Mlawa. Die Russen glaubten, die Besatzung von Königsberg sei erheblich geschwächt, weil grosse Truppenmassen zur Front westlich der Weichsel gebracht worden seien.

Aus diesen Meldungen der „Times" so bemerkt die „Kölnische Zeitung", gehe hervor, wie man in Petersburg die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz ansehen möchte, aber nicht, wie sie in Wirklichkeit ist. Die Berichte der deutschen obersten Heeresleitung haben festgestellt, dass der russische Versuch, nördlich der mittleren Weichsel auf Thorn vorzubrechen, ebenso gescheitert ist, wie die wiederholten Versuche der letzten Tage bei Gumbinnen und den masurischen Seen.

## Russlands Hilfe für Serbien.

**Amsterdam, 7 Februar.**

Die „Times" melden aus Petersburg: In militärischen Kreisen neigt man der Annahme zu, dass die russische Aktion im Süden der Bukowina dazu führen wird, die serbischen Truppen von der serbischen Front nach Jakobeni und Dorna-Watra hinzuziehen, was die Situation an der serbischen Front für die Verbündeten erleichtern würde. Der Generalstab erklärt, dass der Kirlibaba-Pass nur in Verbindung mit den ganzen Bukowina-Operationen von Wichtigkeit sei. Wenn die Russen Kimpolung und die Karpathen bis Dorna-Watra halten können, dann beherrschen sie den strategisch wichtigsten Weg nach Siebenbürgen. Die Truppen, die in der Gegend Kimpolung und Dorna-Watra operieren, haben die Unterstützung der Eisenbahn und sind des schnellen Transports von Verstärkungen sicher.

„Rietsch" hält alle Gerüchte einer Operation gegen Serbien für unwahr. Der Feind sei nicht imstande, vor dem Frühjahre eine genügend starke Armee ins Feld zu stellen. Dann tritt die Donau über ihre Ufer. Wenn die russischen Armeen die Oesterreicher verhinderten, Serbien im Dezember festzuhalten, so sei die Lage für die Serben jetzt noch günstiger, da Russland jetzt zweimal so viel Truppen in der Richtung der Bukowina hat, als damals bei den Karpathen. Die Formation der polnischen Legion, die in die reguläre Armee eingereiht wird, soll nach einer Bekanntmachung energischer betrieben werden.

## Japan und Persien?

H. G. Die an dieser Stelle schon mehrfach besprochene Möglichkeit einer weiteren Beteiligung Japans am Kriege ist bisher lediglich im Hinblick auf die Verwendung japanischer Truppen auf europäischen Kriegsschauplätzen untersucht worden. Die Angelegenheit hat aber noch eine andere Seite, die erst mit dem Eingriff der Türkei in den Krieg aktuell geworden ist. Bekanntlich hat die Türkei ihre Operationen auch nach Persien hin ausgedehnt, das teils als ihr Freund angesprochen wird. Diese Frage wird sich vorderhand kaum entscheiden lassen, da zuverlässige Nachrichten fehlen. Wie die Entscheidung aber auch fällt, sicher ist jedenfalls, dass ein Einbeziehen Persiens in den Krieg neben russischen auch britische Interessen verletzt Im Hinblick darauf ist eine aus dem September vorigen Jahres stammende Aeusserung des japanischen Botschafters in Waschington interessant, der sich damals amerikanischen Blättern gegenüber sich folgendermassen äusserte: „Die Japaner sind durch ihr Bündnis mit England an sich nicht verpflichtet, Truppen zum Schutz englischer Interessen und nach Indien oder Persien zu entsenden. Japan wurde sich aber für den Fall der Verwicklung der Türkei in den Krieg von dem Geiste des Vertrags und von dem Gefühl leiten lassen, dass es, wenn die vitalten Interessen seines Verbündeten in Asien gefährdet sind, zu Hilfe eilen müsse, wo es auch immer gewünscht werde" Diese Worte und ähnliche Aussprüche anderer japanischer Staatsmänner hat man bisher fast ausschliesslich auf die Möglichkeit einer Intervention Japans nach Indien hin betrachtet. Indessen scheint zurzeit der andere Fall, die Intervention in Persien, viel näher zu liegen. Ob England schon ein entsprechendes Ersuchen an Japan gerichtet hat, ist natürlich nicht bekannt. Auf jeden Fall könnte Japan aber verhältnismässig leicht einen Teil seiner Flotte nach dem Persischen Golf dirigieren und auch Truppen dort landen, ohne sich dadurch für ein anderes Engagement in seinen eigenen Gewässern oder im Stillen Ozean so stark zu schwächen, wie es bei einem Eingreifen auf dem russischen oder französischen Kriegsschauplatz notwendigerweise der Fall wäre. Eine Verwendung japanischer Truppen in Persien würde auch weder den von England in der Frage japanischer Hilfe neuerdings vorgeschobenen Rassenrücksichten noch Russlands Interessen widersprechen, dessen Staatsmänner als vorsichtige Leute nicht nur an die Gegenwart, sondern auch an eine vielleicht nicht allzu ferne Zukunft denken, und daher die Geheimnisse der ja nicht gerade friedlichen Absichten entsprungenen transsibirischen Bahn den Blicken ihrer japanischen Verbündeten nicht preisgeben wollen.

## Kavallerie als Fusstruppe.

**Radfahrer- und Schidetachements bei der österreichischen Armee.**

In den letzten Kämpfen leisteten die Kavallerieregimenter der österreichisch-ungarischen Armee hervoragende Dienste als Fusstruppen. Die durch die enormen Anforderungen auf den schlechten Strassen verursachten grossen Pferdeverluste führten bei den Kavalleriedivisionen zur Schaffung eines eigenen Fussbataillons, das sich bei den verschiedensten Gelegenheiten ganz besonders auszeichnete. Das Bataillon absolvierte trotz vorhergegangenen schwierigsten Dienstes Tagesmärsche bis zu sechzig Kilometern.

Gute Erfahrungen machte man auch mit der Verwendung von Radfahrerabteilungen, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. In der trockenen Jahreszeit leisteten sie infolge ihrer grossen Beweglichkeit treffliche Dienste, aber auch jetzt sind sie durchaus verwendbar, da die der Abteilung zugewiesenen ausgesucht kräftigen und gut trainierten Leute ihre schweren Maschinen mit Leichtigkeit selbst in die exponierten Gebirgsstellungen vorschieben.

In den Karpathenkämpfen kommen immer mehr Schi-Detachements zur Verwendung. Ihre Tätigkeit erstreckt sich hauptsächlich auf den Verbindungsdienst zwischen durch Bergzüge getrennten Truppenkörpern. Auch als Artilleriebedeckung treten sie in Funktion. Auch die Russen verfügen über derartige Detachements, allerdings in wenig ausgedehntem Masse.

## Das Urteil im Kwileckiprozess.

**Breslau, 7 Februar.**

In Prozess des Grafen Kwilecki, welcher seit 18 Jahren dauert, ist heute das Urteil des Breslauer Ober-Gerichtes, als Appellationsinstanz, gefällt worden. Das Tribunal hat die Anklage der Cäcilie Mayer um Feststellung, dass der angeblich am 27 Jänner 1897 geborene Graf Stanislaus Kwilecki mit ihrem unehelichen, am 27 Dezember 1896 geborenen Knaben identisch sei, abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte mit der Feststellung, dass der durch die Anklägerin gelieferte Identitätsbeweis nicht gelungen sei.

## Bunte Chronik.

**Misses und Gurkhas.** Der Krieg hat in England eine unvorhergesehene und recht unerwünschte Folge. In London hat sich der Reiz, den die braunen Gesellen aus Indien, die man zur Hilfe gegen die Deutschen herbeigerufen hat, auf die Misses ausüben, als so stark erwiesen, dass es bei dem beliebten Flirt nicht geblieben ist, sondern eine ganze Reihe von Heiraten stattfanden. Infolgedessen hat sich der Generaldirektor der englischen Standesämter in einem Rundschreiben an alle Standesbeamten sehr energisch dagegen eingesetzt. Alle Engländerinen, die einen Farbigen heiraten wollen, sollen ausdrücklich hingewiesen werden, dass ihre Ehe nicht mehr gültig ist, wenn sie England verlassen und in Ländern leben wollen, deren Gesetze von der mohammedanischen Religion oder von einer anderen, die die Vielweiberei gestattet, abgeleitet sind. Ehen, die mit Indiern, Mohammedanern oder Brahmanen geschlossen wurden hätten schon viel Ungemach über die Frauen, die sich dazu verleiten liessen, gebracht. Man ist aber sehr im Zweifel ob die Misses diese Warnung beherzigen werden.

**Russische Amazonen.** Wenn man italienischen Berichten Glauben schenken darf, macht eine erhebliche Anzahl russischer Mädchen und Frauen den Versuch, verkleidet und unter Anwendung von allerlei Listen Zugang zum Heeresdienste zu finden. Am meisten Erfolg sollen bisher bei diesem Versuche die Bauersfrauen aus den Nordprovinzen des russischen Reiches gehabt haben. Genannt wird zum Beispiel eine gewisse Nadeschda Ornoski, eine kräftige Bäuerin aus der Provinz Archangelsk. Sie hat schon den zweiten Teil des Feldzuges in der Mandschurei mitgemacht und ist damals für ihre Tapferkeit vom General Grippenberg belobt worden. Im September verflossenen Jahres kämpfte sie in Südpolen mit und erst nach der Schlacht von Lublin wurde ihr wahres Geschlecht entdeckt. Ein zwanzigjähriges Bauernmädchen namens Ljuba Uglick soll an vier Gefechten in Ostpreussen und Westpolen teilgenommen haben und leicht verwundet worden sein. Diese Amazone erzählt, im Kampfe in der Gefechtslinie habe sie keine Angst empfunden, wohl aber habe sie sich immer vor dem Bajonettkampf gefürchtet. Zwei Töchter eines Eigentümers in Kursk wurden festgenommen, als sie auf dem Wege zum Heere waren. Die eine gab sich für einen Fürsten Adrianow, die andere für seinen Diener aus. Schliesslich wird noch von einer Bäuerin erzählt, die in der Nähe von Gumbinnen gefallen sein soll. Ihr Mann hatte sich beim Aufrufe nicht gestellt und um die Familie von diesem Makel zu reinigen, legte sie selbst seine Kleider an und trat in das russische Heer ein.

**Eine neue Kriegsauszeichnung in Frankreich.** Die französische Kammer beschloss Kriegskreuze als Auszeichnungen für die Soldaten und Offiziere einzuführen.

**Ein Einheitsgebäck für Galizien.** Eine Verordnung der galizischen Statthalterei vom 4. Februar d. J. besagt, dass für die Zukunft eine einheitliche Gattung von kleinem Weissgebäck auf Kriegsdauer eingeführt werde. Diese Verordnung basiert auf dem §. 5. des Erlasses des Handelsministers, welcher im Einverständniss mit den Ministern des Innern und Ackerbaues veröffentlicht wurde.

**Berufung Maklakows in den Reichrat.** Der russische Minister des Innern Maklakow wurde unter Belassung auf dem bisherigen Posten zum Mitglied des Reichsrates ernannt.

**Der Postverkehr mit Przemyśl.** Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Publikum ist die Meinung verbreitet, dass die Expedierung von Privatbriefen nach Przemyśl durch eine regelmässige Flugpost eingerichtet wurde. Diese Meinung ich durchaus falsch, da die Flieger nur die Militärpost für das Kommando der Festung mitnehmen können. Es wollen daher in Zukunft keine Privatbriefe an das Kommando gerichtet werden, da beim besten Willen solche Briefe nicht expediert werden können und auch das Personal zum Offnen und Sortiern fehlt. Die Privatpost für die Festung Przemyśl wird weiter durch die dazu bestimmte Ballonpost befördert. Den Fliegern wird es aber auch in Hinkunft möglich sein, Privat post a u s Przemyśl mitzunehmen, da die Post des Festungskommandos verhältnismässig gering ist.

**Eine Anzeige aus dem Felde.** Von dem gesunden Humor, den unsere Feldgrauen trotz aller Widrigkeiten behalten, zeugt folgende „Anzeige", die ein Bankbeamter aus dem Felde nach Hause gesandt hat: „Früherer Bankbeamter empfiehlt sich als Ofen- und Strassenkehrer, Heizer, Strohflechter, Maurer, Erdarbeiter, Dienstmann, Koch, Flickarbeiter, Zimmermann, Schlosser. Besondere Kenntnisse im Tiefbau und in Anlage von Wasserleitungen. Lange im Auslande tätig gewesen, bei erstklassigem Unternehmen; dem grössten der Welt. Referenzen beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr....., 6 Kompagnie. Offeren erbeten unter „Wenn Friede wäre" an die Expedition der „Neuesten Kriegsnachrichten".

**Wenn man gelehrig ist..** Ein heiteres Stückchen berichtet, der „Kieler Zeitung" zufolge, ein Remscheider Krieger aus dem Lazarett in Douai. Einem der Lazarettwärter, einem französischen Artillerie-Unteroffizier, wünschten die Deutschen einmal beim Schlafengehen angenehme Ruhe mit den Worten: „Gute Nacht, Plattkopp!" Der Franzose besitzt nämlich eine grosse Glatze. Die Anrede verstand er natürlich nicht; man sah es ihm aber an, dass er sich geschmeichelt fühlte. Am nächsten Tage schenkte ihm der deutsche Arzt eine Zigarette, und mit einer höflichen Verbeugung bedankte sich der Franzose, indem er sagte: „Danke schön, Plattekopp!" Da gab es ein grosses Gelächter; denn der Arzt, ein älterer Herr, besitzt ebenfalls eine enorme Glatze.

**Das japanische „Rote Kreuz" in Frankreich.** Die „Frank. Ztg." meldet aus London: Der japanische Botschafter teilte mit, dass das japanische Rote Kreuz nach Frankreich abgereist sei.

Verantwortlicher Redakteur:
**SIEGMUND ROSNER**

# Nächste Nummer erscheint morgen.



Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 28. — Druck „Prawda“ unter Leitung A. Pankowicz. — Krakau, Stolarskagasse 6.